

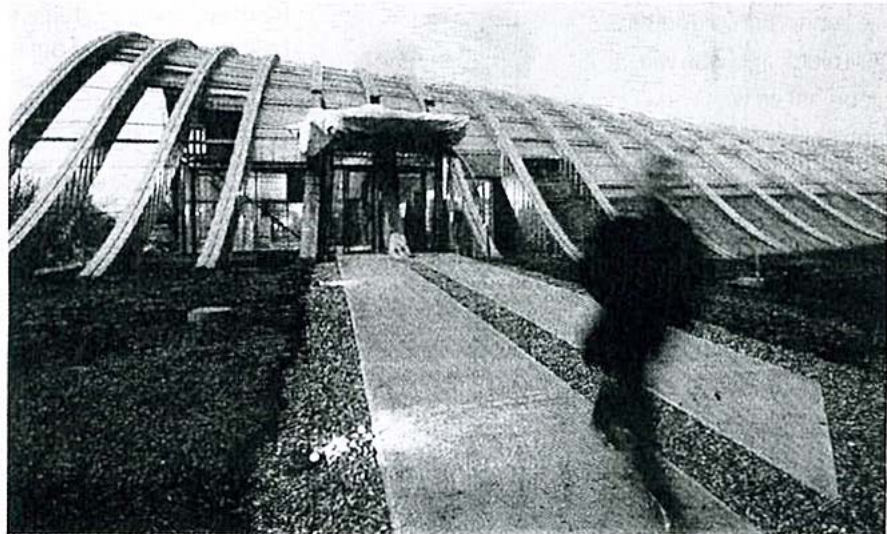
Die wundersame Welle von Bern

Der Stararchitekt hat mit dem Paul-Klee-Zentrum einen spektakulären Bau entworfen

DIE ANSCHRIFT mutet bereits künstlerisch an. Monument im Fruchtland 3. Das klingt poetisch und beschwört Bilder herauf. Von saftigen, grünen Wiesen, obstbeladenen Bäumen und rauschenden Bächen.

„Monument im Fruchtland“ weckt jedoch nicht nur Assoziationen, sondern ist der Titel eines Aquarells von Paul Klee und seit kurzem auch der Name der Straße, in der sich die weltweit größte Sammlung des Malers befindet. Im schweizerischen Bern wurde am Montag das „Zentrum Paul Klee“ eröffnet, das 4000 Werke des Künstlers und die wichtigste Forschungsstätte zu Klee beherbergt. Mehr als ein Drittel des bildnerischen Gesamtwerks und der gesamte dokumentarische Nachlass von Klee sind nach großzügigen Schenkungen in den Bestand der Stiftung übergegangen.

Wahrlich ein Monument ist auch der Bau des italienischen Stararchitekten Renzo Piano. Wie eine sanfte Welle schmiegt sich das drei-hügelige Mu-



Vom Eingang des „Zentrum Paul Klee“ führt ein „Museumsweg“ quer durch alle drei Hügel des Gebäudes von Renzo Piano

Foto: rpa

seum in die bewegte Voralpenlandschaft. Die geschwungene Stahl- und Glaskonstruktion wirkt wie eine Landschaftsskulptur im Grünen. Oder im Fruchtland. Denn anders als erwartet, befindet sich der außergewöhnliche

Bau nicht im Herzen von Bern, zwischen Kunstmuseum und Lorraine-Brücke, sondern außerhalb von Klees letztem Wohnort. An der Endstation der Buslinie 12, direkt an der Autobahn A6, in der Suburbia.

Verantwortlich für diesen abgeschlagenen Ort ist – beinahe ebenso verwunderlich – nicht der Architekt oder die Stadtplaner, sondern ein Chirurg, Maurice E. Müller stellte 60 Millionen Franken des 110 Millionen teuren Neubaus zur Verfügung. Bedingung: Das Museum sollte in unmittelbarer Nähe seiner Vorstadtvilla und von seinem Lieblingsarchitekten Renzo Piano gebaut werden.

Der ist bekannt für seine extravaganten Bauten, die mit Konstruktionen und Materialien experimentieren. Mit seinen abwechslungsreichen Entwürfen hat sich Piano auf der ganzen Welt verewigt. Angefangen vom Centre Georges Pompidou in Paris (1977), das ihm Weltruhm einbrachte, über das Museum der Menil Collection in Houston (1986), bis hin zur Fondation Beyeler in Basel (1997). Mit dem „Zentrum Paul Klee“ hat Piano, der als einer der wichtigsten zeitgenössischen Architek-

ten gilt, nun sein zweites Kunstwerk in der Schweiz geschaffen.

Zwar ist Piano überzeugt: „Ich glaube, die Stadt Bern und die Menschen werden dieses Gebäude lieben.“ Dennoch wird das Klee-Zentrum von etlichen Kritikern nicht als Pianos Meisterwerk betrachtet. Die große Halle, in der sich das Zentrum der Sammlung befindet, würde einem Flughafen-Hangar gleichen, einem Bergwerk, zu wenig kunstvoll sei die Gestaltung. Dass das geschlossene Tonnendach kein Tageslicht hereinlässt, liegt jedoch nicht an einer besonders ausgefallenen Idee Pianos, sondern an den Werken Klees, die sehr lichtempfindlich sind.

Hängende Raumteiler, an denen Klees Werke arrangiert sind, Deckenleuchten und textile Velenen vermitteln dennoch den Eindruck von leichter Luftigkeit. Und angesichts der Vielfalt der Funktionen, die Piano zu koordinieren hatte (das Gebäude vereint Ausstellung, Forschungsräume, Konzertsaal, Verwaltung und Restaurant in sich), ist Piano ein faszinierender Bau gelungen, der Klees Bildern durchaus gerecht wird. Eben doch ein kleines neues Wunder von Bern. ■ Tina Bremer

STARARCHITEKT RENZO PIANO

Herausragende Monografie über seine Bauten

Seit seinem spektakulären Entwurf für das Pariser Centre Georges Pompidou (1977) gehört Renzo Piano zur **Weitelite der Architektur**. Der Italiener gewann mit seinen Bauten zahlreiche Wettbewerbe und Auszeichnungen, darunter den **renommierten Pritzker Architektur Preis**. In dem **edel gestalteten Bildband „Renzo Piano Building Workshop 1966-2005“** des Taschen-Verlags werden seine architektonischen Meisterwerke gewürdigt. Auf über 500 Seiten informiert das opulente Werk über so unterschiedliche Bauten wie das **Museum der Menil Collection in Houston (1986)**, den **Kansai-Flughafen in Osaka (1994)** oder das **Jean-Marie Tjibaou Kulturzentrum in Numea (1998)**. Die Monografie umfasst Pianos Schaffen von seinen Anfängen bis heute und ist mit **Fotos, Plänen und Skizzen illustriert**. Zudem liefert der Bildband eine Vorschau auf laufende Projekte wie das Hochhaus der „New York Times“ in New York oder den London Bridge Tower.

Renzo Piano Building Workshop 1966-2005, herausgegeben von Philip Jodidio, Taschen-Verlag, Köln 2005, 527 Seiten, 99,99 Euro